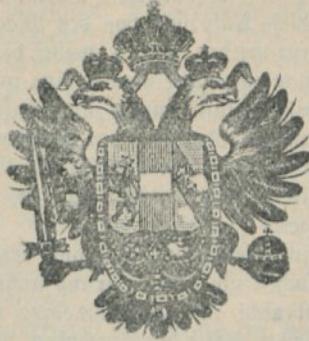


Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Nichtamtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 20. Dezember 1912 (Nr. 292) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Korrespondenz des Piusvereines vom 13. Dezember 1912.
- Nr. 50 «Narodni list» vom 12. Dezember 1912.
- Nr. 138 «Il Socialista Friulano» ddo. Görz 14. Dezember 1912.
- Nr. 50 «Podripský kraj» vom 14. Dezember 1912 (Vyázno po konfiskaci).
- Nr. 50 «Lounský obzor» vom 14. Dezember 1912.
- Nr. 50 «Praha VII» vom 14. Dezember 1912.
- Nr. 98 (erste und zweite Auflage) «Nordböhmisches Volksstimme» vom 14. Dezember 1912.
- Nr. 150 «Tepitzer Zeitung» vom 15. Dezember 1912.
- Nr. 147 «Aussig-Starbitzer Volkszeitung» vom 14. Dezember 1912.
- Nr. 25 «Nový obuvník» vom 13. November, rekte Dezember 1912.
- Nr. 50 «Wieniec pszczółka» vom 15. Dezember 1912.
- Boka, veliki ilustrirani kalendar za godinu 1913. (in cyrillischer Schrift).

Amtlicher Teil.

Die Friedensverhandlungen.

Aus Konstantinopel wird der „Pol. Kor.“ gemeldet: Die Eindrücke, die man hier aus den Nachrichten über die Aussichten für einen Erfolg der Friedensverhandlungen empfängt, tragen andauernd einen sehr ungünstigen Charakter. Man vernimmt vielfach die Äußerung, es sei bei der in den beiden Lagern bestehenden Stimmung nicht abzusehen, auf welche Weise Mittel für die Überbrückung der Kluft, welche den Standpunkt der Türkei von dem der verbündeten Balkanstaaten trennt, gefunden werden könnten. Es sei nicht zu leugnen, daß es in Konstantinopel Kreise gibt, die der Möglichkeit der Wiedereröffnung der Feindseligkeiten ohne jedes Unbehagen entgegensehen. Insbesondere im Heere findet der Gedanke immer stärkeren Anklang, daß der Türkei die Aussicht auf die Fortsetzung des Kampfes geradezu als erwünscht erscheinen müsse, um der Waffenehre des Landes, die in dem Feldzug schwer gelitten hat, eine Genugtuung zu verschaffen und die ganze Stellung der Türkei gegenüber den verbündeten Balkanstaaten günstiger zu gestalten. Es kann jedoch festgestellt werden, daß man sich in den maßgebenden politischen Kreisen diesem Gedankengang nicht anschließt, vielmehr vom aufrichtigen

Wunsche geleitet wird, zu einem Frieden zu gelangen, der dem Ehrgefühl der Türkei keine zu schweren Opfer auferlegt. In Anbetracht des ungünstigen Standes der Londoner Verhandlungen beginnt man daher, wie verlautet, der Frage näher zu treten, ob nicht den Mächten Gelegenheit gegeben werden sollte, durch Äußerung ihrer Ansichten über die schwierigsten Streitpunkte und durch Ratschläge die Verständigung zwischen den einen Friedensweg suchenden Staaten zu fördern.

Die Lage in Saloniki.

Man schreibt der „Pol. Kor.“ aus Saloniki, 14. Dezember: Die Frage, wem der endgültige Besitz von Saloniki zufallen wird, nimmt einen immer schärferen Charakter an. Die Bulgaren traten, so lange General Todorov hier war, nicht in dem Maße in den Vordergrund, wie es jetzt der Fall ist. Die bulgarische Regierung ist, wie man betont, dem Volke gegenüber gezwungen, das mazedonische Problem dahin zu lösen, daß jener Teil Mazedoniens, der zumeist von Bulgaren bevölkert ist, tatsächlich „befreit“ werde. Sollte dieser Teil des Landes, zu welchem man auch Saloniki als die natürliche Hauptstadt zählt, den Griechen zufallen, so wäre die Mission der Bulgaren als unvollendet zu betrachten. Generalmajor Andrejev, der mit besonderen Vollmachten ausgestattet zu sein scheint, tritt anders auf als sein Vorgänger. Die bulgarische Presse, die von dieser Seite inspiriert wird, beginnt nun die Frage des Besitzes Salonikis systematisch zu behandeln und die Bevölkerung lebhaft dafür zu interessieren. Man bespricht die Zukunft Salonikis unter griechischer Herrschaft und findet, daß die Stadt in diesem Falle kein Hinterland haben und an Bedeutung sehr verlieren würde. Man erörtert die Eventualität, daß Saloniki als Freistadt erklärt werde, und kommt zu dem Schluß, daß es sehr zweckmäßig und im besonderen Interesse Salonikis wäre, diese Stadt Bulgaren anzugliedern. Die Griechen stützen sich auf ihre Übermacht und auf den Umstand, daß die Bulgaren durch den Krieg bedeutend mehr geschwächt worden seien, als die Griechen. Trotzdem glaubt man zu bemerken, daß die Griechen nicht mehr jene Zubericht zur Schau tragen, wie es zu Anfang der Okkupation der Fall war. Die Bulgaren fahren fort, die von ihnen geplanten Verwaltungen hier einzurichten. Vor einigen Tagen ergab sich ein neuer griechisch-bulgarischer Zwischenfall, als die

Bulgaren von ihrer in der Stadt (Boulevard Hamidie) gelegenen Militärkanzlei eine Telephonverbindung nach dem von ihnen besetzten Bahnhofe der Verbindungsbahn Saloniki-Debeagac herstellten, wahrscheinlich um die Übermittlung ihrer Telegramme zu erleichtern, die sie vom betreffenden Bahnhofe aus über Demirhisjar nach Sofia leiten. Die Griechen, welche von dieser telephonischen Installation nicht unterrichtet worden waren, haben die Leitung zerschnitten und die Drähte abgenommen. Die Bevölkerung Salonikis fühlt sich bei diesen ungeklärten Zuständen gar nicht wohl. Sie hat bereits genug unangenehme Überraschungen und Aufregungen erlebt und möchte es sehr gern sehen, wenn endlich Klarheit herrschte. Die Zustände in der Stadt lassen in jeder Richtung zu wünschen übrig, wobei allerdings darauf Rücksicht zu nehmen ist, daß man sich in einem Übergangsstadium befindet. — Die griechischen Behörden legen Gewicht darauf, das Verhältnis zwischen Griechen und Juden zu verbessern, und haben sich zu diesem Zwecke auch angesehenen griechischer Juden bedient, die aus Griechenland nach Saloniki berufen wurden, um auf ihre Religionsgenossen entsprechend einzuwirken. Der Großrabbiner von Saloniki trägt der schwierigen Lage Rechnung, um den Juden in keiner Weise zu schaden und um den Frieden zu sichern. Aus diesem Grunde hat er auch die bekannte Erklärung an den Prinzen Nikolaus gerichtet. Tatsächlich wünschen die hiesigen Juden nichts weiter, als in Frieden mit den anderen Elementen, folglich auch mit den Griechen leben zu können; sie rechnen darauf, daß ihnen die griechischen Behörden den nötigen Schutz für Leben und Eigentum angedeihen lassen. Die Dankbarkeit, die sie den Türken schulden, von welchen sie stets gut behandelt worden sind, läßt sich allerdings nicht von heute auf morgen vergessen. Die Juden, die in Saloniki ein sehr ruhiges Element sind, werden gewiß auch den Griechen gegenüber fortreift bleiben.

Politische Uebersicht.

Laibach, 21. Dezember.

Der italienische Minister des Außern hielt unlängst eine inhaltsreiche Rede über die Bedeutung des Dreibundes. Das „Fremdenblatt“ schreibt hiezu: Es ist kaum möglich, in prägnanterer und glücklicherer Weise die weltgeschichtliche Rolle des Dreibundes zu charakterisieren,

Feuilleton.

Unter dem Mistelzweig.

Weihnachts-Humoreske von Thea von Barbon.

(Nachdruck verboten)

„Alberne Sentimentalität!“ knurrte Sir Heribert und stochte quer durch den Weihnachtsmarkt, als wollte er all die kleinen Buden zertreten. „Zääh Pfennige, jedes Stück zääh Pfennige . . . kaufen Sie noch was zum Feierabend, Madamchen! . . . Kommen Sie rieber, mein Herr, suchen Sie sich was aus, jedes Stück zääh Pfennige . . .“ Und dazwischen das Kindergemüse mit seinem unermülich plärrenden Anpreisen, die Christbaumverkäufer, das Gold- und Silbergestirn — Sir Heribert lief wie ein Würstenbinder, um aus diesem Menschengewoge herauszukommen, das er am liebsten in Bausch und Bogen in eine Kaltwasserheilanstalt gesperrt hätte. War es denn erhört — solche Kindereien im 20. Jahrhundert? Da holzten die verrückten Menschen ihre halben Wälder ab, behingen und beklebten sie mit allerhand blödsinnigem Zeug, freuten sich dann wie nicht geschreit über die Lichter, die sie doch geradejogut wo anders anbrennen konnten, und sangen sentimentale Lieder dazu, wie: „O Tannebaum, o Tannebaum, wie grün sind deine Blätter!“ Blätter ausgerechnet! Obgleich die Kinder schon in der achten Klasse lernen, daß ein Tannenbaum Nadeln hat! Nein, es war zu blöd!

Gott sei Dank, daß er bald zu Hause war in der gemüthlichen, stillen Pension in der ferngelegenen Rembrandtstraße, wohin der Trubel nicht drang. Er freute sich schon auf das abendliche Plauderstündchen mit Fräulein Karen, der Tochter seiner Pensionsmutter. Das war einmal ein Prachtmädel! Keine Spur sentimental, Gott bewahre! Die griff aus ihren bedrängten Verhältnissen heraus das Leben mit ihren schlanken, energischen Händen tüchtig an. In Sir Heribert war es eigentlich ein stiller, unwandelbarer Entschluß, eines Tages mit Karen als seiner Frau nach Alt-England zurückzukehren, und auch ihre klugen Augen hingen mit unverhehltem Wohlgefallen an Sir Heriberts schmalem Rassegesicht. Zu lange wollte er auch nicht zögern, denn in diesem kopfverlorenen Lande wurde er womöglich angesteckt von der allgemeinen Verdrtheit.

Gott sei Dank, jetzt war er zu Hause! Der sehr große Vorsaal mit den vielen weichen Polstern an den Wänden, in der Mitte, der alles dämpfende Teppich dazu wirkte ganz orientalisch. Die Kuppel von leicht verschneitem Glas gab nur ein mattes Licht, eine leere Blumenschale hing wie eine Ampel von ihr nieder. Es roch nach Harz und frischem Kuchen.

Karen war ausgegangen. Sir Heribert drehte das Licht auf, holte sich eine Zeitung und wartete auf ihre Heimkehr. Die ließ nicht lange auf sich warten. Drunten flog die Haustür dröhnend ins Schloß, dann kamen leichte Schritte herauf, und eine jubelnde Stimme sang dazu: „O Tannebaum, o Tannebaum, wie grün sind deine Blätter!“

Jawohl!

Sir Heribert ließ die Zeitung sinken und spähte entgeistert nach der Saaltür. Aber es war keine Täuschung. Sie, wahrhaftig Karen, trat herein, beide Arme vollbepackt, das Pelzmützchen schief auf dem linken Ohr und in den Händen eine Fülle von Zapfenzweigen, Stechpalmen, Schneerosen und Mistelzweigen.

Sie drückte die Tür mit dem Rücken zu, was wieder einen kräftigen Knall gab, und sagte freuzvergnügt: „Guten Tag, Sir Heribert! — Na, wollen Sie mir nicht ein bißchen helfen?“

Mechanisch und zerstreut tat er, wie befohlen, und nahm ihr die Pakete ab, die die nächsten Sessel überstimmten. Eins begann sie gleich zu plündern.

„Pfefferkuchen mit drei fff!“ erklärte sie. „Wollen Sie einen haben?“

„Nein, danke,“ verwahrte er sich steifleinen.

„Da hab' ich auch was für Sie, für Ihr Zimmer mitgebracht!“ fuhr sie fort, ohne von seiner schlechten Laune Notiz zu nehmen. „Sehen Sie, einen Gruß aus Alt-England!“ Sie hielt ihm die Stechpalmen und Mistelzweige unter die Nase und lachte, als er zurückfuhr. „Ja, eine stachelige Gesellschaft seid ihr da drüben, das muß wahr sein! Aber hübsch sieht's aus, das Wintergrün, davon muß eine Menge in die Ampel dort. Sie reichen mir die Zweige zu, ja?“ Sie kletterte flink auf den nächsten herbeigezogenen Tisch und machte sich ans Werk. „Wissen Sie, woher die Sitte in England stammt, daß unter dem Mistelzweige Aufreieheit herrscht?“

als dies von seiten des leitenden italienischen Staatsmannes geschah. Marchese di San Giuliano hat zugleich dargelegt, wie sehr die Fortdauer der Tripelallianz den Interessen Italiens entspricht. Was für den einen Verbündeten gilt, gilt auch für die anderen. Darin liegt eben die Stärke des Dreibundes und die Erklärung für dessen Dauerhaftigkeit, daß jede der Dreibundmächte in der Tripelallianz einen wirksamen Schutz für die Wahrung ihrer Interessen erblickt. Erschöpfender und treffender kann wohl das Wesen des Dreibundes nicht charakterisiert werden, als er es getan hat. *Reminem laedere* — *sum cuique tribuere*, diese Prinzipien erscheinen nach der gestrigen Rede des leitenden italienischen Staatsmannes als die Grundsätze, welche die Politik der Tripelallianz beherrschen.

Die „Korrespondenz Hoffmann“ meldet: Prinz-Regent Ludwig von Bayern hat an Kaiser Wilhelm nachstehendes Telegramm nach dem Neuen Palais gerichtet: „Es ist meinem Herzen ein Bedürfnis, Dir noch einmal tiefgefühlten Dank zu sagen für alle die Liebe, die du meinem in Gott ruhenden Vater in den letzten Tagen erwiesen hast. Deine persönliche Teilnahme an den Leichenfeierlichkeiten und die Ehrungen, die du dem teuren Verbliebenen durch die Armee und Marine zuteil werden ließest, sind rührende Beweise für die Innigkeit Deiner Beziehungen zu dem bairischen Königshause, für die ich und ganz Bayern Dir aufrichtigen Dank anbieten. Ludwig.“

In einer „Politischen Phantasia über die Friedenskonferenz“ legt der bulgarische Minister a. D. *Radevic* in der „Neuen Freien Presse“ dar, er würde, wenn er jetzt Großwesir *Ramil Pascha* wäre, für die Türkei auf alle europäischen Besitzungen einschließlich Konstantinopels verzichten. Die europäischen Besitzungen seien für die Türkei immer nur die Ursache von Verlegenheit, Zeitverlust und Geldverlust gewesen, eine Quelle der Verarmung und des Niederganges. Es sei eine Bedingung des Heils für die Türkei, auf die Großmachtrolle zu verzichten und sich auf ihr asiatisches Reich zu beschränken, das so groß ist wie halb Europa. Von der unheilvollen Last der europäischen Provinzen befreit, würde das asiatische Reich bald groß, stark und entwicklungs-fähig werden.

Die Haltung, welche Frankreich in den Besprechungen der Londoner *Botschafterreunion* einnimmt, bildet eine Fortsetzung des bisher von der französischen Regierung betätigten Bestrebens, zur Beseitigung derjenigen aus der Balkankrise entsprungener Fragen, aus welchen sich europäische Spannungen ergeben könnten, beizutragen. Von diesem Geiste sind die Instruktionen erfüllt, welche dem französischen Botschafter in London, Herrn *Paul Cambon*, während seines jüngsten Aufenthaltes in Paris vom Ministerpräsidenten *Poincaré* über alle zu erörternden Probleme erteilt wurden. Die Grundsätze, die dem Botschafter bei den Londoner Besprechungen als Richtschnur zu dienen haben, lassen sich in großen Zügen in folgender Weise zusammenfassen: Weitere Aufrechterhaltung des auch bisher ungetrübt gebliebenen Einvernehmens Frankreichs mit Rußland und England bei der

Erörterung aller Angelegenheiten. Unterstützung der Forderungen der verbündeten Balkanstaaten in dem Maße, als diese Ansprüche von den Mächten als berechtigt anerkannt werden können, wobei die Verständigung der Balkanstaaten untereinander eine unerläßliche Vorbedingung bildet. Zustimmung zur Schaffung eines autonomen Albaniens. Regelung der künftigen Lage derjenigen griechischen Inseln im Ägäischen Meere, die nicht in den Besitz Griechenlands gelangen, durch besondere Bestimmungen.

Im Hinblick darauf, daß aus dem Ausland wiederholt Ansuchen um *Protestierung nichtbezahlter Wechsel auf Saloniki* und *Inlandsplätze* einlaufen, wird von informierter Seite hervorgehoben, daß ein amtlicher *Notariatsdienst* bisher noch nicht eingerichtet wurde und *Wechselproteste* deshalb noch nicht durchgeführt sind. Die *Geschäftslage* hat bisher nur eine geringe Besserung erfahren und der *Verkehr* mit dem *Hinterlande* ist teils ganz unterbrochen, teils sehr erschwert.

Tagesneuigkeiten.

— (Der König von England als *Bibelfreund*.) Einer Gesellschaft für *Bibelmision* ließ König *Georg V.* die- fertige auf die Frage, wie er sich zu dem Buch der Bücher stelle, durch seinen *Privatsekretär Lord Knollys* folgenden Bescheid zukommen: „*Berehrte Herren!* Ich habe meiner Mutter, der Königin *Alexandra*, vor etwa dreißig Jahren das Versprechen gegeben, täglich ein Kapitel aus der *Bibel* zu lesen, mochte ich krank oder in freudloser Stimmung sein oder sonst mich wie immer befinden. Ich bin diesem Versprechen nachgekommen und habe mich dabei immer sehr wohl gefühlt, weil mir die *Bibel* oft und oft in stürmischer Zeit oder bei mancher seelischer *Depression* geholfen hat, die innere *Harmonie* zu erlangen, die mir ein *Ungefahr* zu bedrohen schien.“

— (Einen *ungewöhnlichen Lichtversuch*) machte in Berlin ein „*schwerer Junge*“. Der 26 Jahre alte, schon wiederholt bestrafte Arbeiter *Bruno Böhne*, ein gewerbmäßiger *Verbrecher*, wurde im *Polizeipräsidium* in einem Zimmer des hohen Erdgeschosses eingehend verhört. Als man ihm hiebei Leute gegenüberstellte, die ihm *Einbrüche* in *Schöneberg* nachwiesen, stellte er sich etwas *erschöpft* und ließ sich ein *Glas Wasser* geben. Dann sprang er plötzlich auf das *Fenster* zu und durch die beiden *Scheiben* des *Doppelfensters* auf den *Bürgersteig*. Nur eine geringe *Verletzung* hatte er sich durch die *Scherben* zugezogen. Bevor er sich jedoch wieder *auffassen* konnte, waren schon *Beamte* hinter ihm her und ergriffen ihn.

— (Die *Launen eines Sonderlings*.) In *Moskau* ist vor kurzem ein mehrfacher *Millionär* namens *Balasev* verstorben, der sich vom kleinen *Handwerker*, der *Samobars* verfertigte, bis zum *Großindustriellen* heraufgearbeitet hatte. Er war ein *stadtbekannter originaler Kauz*, ein *Sonderling*, der die tollsten Sachen machte und dessen *verrückte Launen* mit den Jahren immer zunahm und bisweilen nicht ganz *ungefährlich* waren. Auf die *Polizei* war er besonders *scharf* und kam *alle Augenblicke* in *Konflikt* mit ihr, wobei er sich nicht scheute, auch einmal einen *Polizeioffizier* zu *verprügeln*. Er kroch gern in die *Hundehütte* vor seinem Hause und bellte alle *Vorübergehenden* an, mietete manchmal im

Winter abends am *Theater* sämtliche *Schlitten* und *amüsierte* sich *königlich*, wenn die anderen Leute *frierend* und *schimpfend* zu Fuß nach Hause pilgern mußten. Er ließ alle *Bettelbriefe*, die ihm zugingen, *drucken* und *verteilte* diese *Bücher*, er ließ seine *seltenen, schönen Bühner* und *Tauben* *hundertmal* *photographieren* und *überschwemmte* die *Redaktionen* mit diesen *Bildern*; er bestellte sämtliche *Zeitungen*, sah aber nur nach, ob auf dem *Kreuzband* stand „*Sr. Hochwohlgeboren*“ — fehlte dieser *Titel*, so wurde er *fuchsteufelwild*. Er ließ seine *Füße*, die ihm *zuletzt* *abgenommen* werden mußten, *bedürigen* und *ihnen* ein *Denkmal* *setzen* mit der *Inskrift*: „*Hier ruhen die Füße Balasevs*“; er opferte viele *Hunderttausende* von *Rubeln* für *Wohltätigkeitsanstalten* jeder Art und war doch wieder ein *Knicker*, der um jede *Ropeke* *feilschen* konnte. Er wünschte in einem *Armen-sarg* *begeben* zu werden, ohne *geistliches Geleit*. Hin- gegen mußte eine *Kapelle* folgen, deren *Mitglieder* je *hundert Rubel* für diesen *letzten Dienst* erhielten. *Balasev* hatte mit *Tollstoj*, den er hoch verehrte, in *Brief- wechsel* gestanden.

Die Weihnachtsmensus der Dollarkönige.

Nicht umsonst ist Weihnachten früher im Volke der „*Bollbuck-Abend*“ genannt worden, denn der „*volle Bauch*“ hat von jeher eine große Rolle bei der *Feier* gespielt und *Essen* und *Trinken* standen obenan. Daher durfte man wohl annehmen, daß die *Dollarkönige* *Amerikas* sich zum *Weihnachtsmahle* alle *Köstlichkeiten* der *Welt* verschreiben, aber dies ist nicht der Fall. Ein *Küchenchef*, der im *Dienste* mehrerer *bekannter Millionäre* im *Hanselande* *gestanden* hat, *plaudert* von den so *verschiedenartigen* *Menus*, mit denen diese *modernen Krösusse* das *Christfest* begehen.

Rockefellers *Weihnachtsessen* besteht *jahraus jahrein* aus einem *Stück* auf dem *Grill* *bereiteter Seezunge*, einem *Bratapfel*, etwas *Eis* und einem *Glas Champagner*. Der *Champagner* *stammt* *freilich* aus einer *Flasche*, die *72 K* kostet; aber das ist auch der *einzig* *Luxus*, den sich der *reichste Mann* der *Welt* gestattet.

Pierpont Morgan *nimmt* am *ersten Weihnachts-* *feiertag* *gewöhnlich* ein *Diner* ein, das nur aus *Früchten* *bereitet* ist. Der *erste Gang* ist eine *Apfelsuppe*, *aller-* *dings* nach einem *besonderen, höchst komplizierten* *Rezept* *bereitet*, die so eine *besondere Delikatesse* *darstellt*, dann folgt ein *Fruchtsalat*, dessen *Hauptbestandteil* *Edelstir-* *fische*, das *Stück* zu *50 K*, sind. Daran *schließen* sich noch *einige* *andere Fruchtgänge*, deren *Bereitung* ein *streng* *gehütetes* *Geheimnis* des *berühmten Kochs* des *Millio-* *närs* ist. Der *Direktor* eines *großen New Yorker* *Restau-* *rants* *bot* dem *Küchenchef* *Morgans* *mehrere* *tausend* *Pfund*, wenn er ihm das *Geheimnis* dieser *Fruchtspeisen* *verraten* würde, aber dieser *lehnte* das *lockende* *Anbot* ab, und *Morgan* *kann* *weiter* ein *Weihnachtsdiner* *genießen*, wie es auf der *Welt* *kein zweites* gibt.

Weit entfernt von diesem *diskreten Luxus* ist das *Weihnachtsmenü* eines *anderen* *bekannteren Dollarkönigs*, der sich aus *kleinen Anfängen* zum *Besitzer* eines *Riesen-* *vermögens* *emporgeschwungen* hat. *Setzt* sich dieser *Mil-* *lionär* mit seiner *Frau* unter dem *Lichterbaum* zum *Essen* *nieder*, dann wird *unabänderlich* *aufgetragen*: eine *einfache* *Suppe*, *gebakene Kartoffeln* und ein *Reispud-* *ding*. Diese *Gerichte* *bildeten* vor *etwa* *sechzig* *Jahren* *an* *einem* *Weihnachtsabend* das *selige* *Entzücken* eines *kleinen* *hungrigen* *Strassenjungen* in *London*, den die

Das Geheimnis des Lindenhofes.

Drei nach dem Englischen von *Alara Rheinau*.

(63. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Julie schüttelte *traurig lächelnd* den *Kopf* und *verließ* das *Zimmer*. Auch sie hätte den *Mörder* lieber ohne das *Zutun* seiner *Tochter* *entdeckt* *gesehen* und *verlangte* *durchaus* *nicht* nach dem *Vertrauen* *Fräulein* *Butlers* in dieser *Sache*.

Als *Julie* das *Zimmer* der *jungen* *Dame* *betrat*, *ruhte* diese auf einem *Sofa*, *anscheinend* im *Zustande* der *äußersten* *Erschöpfung*, wie sie eine *heftige* *Gemüts-* *bewegung* zur *Folge* zu haben *pflegt*. Sie bat *Julie*, sich an ihrer *Seite* *niederzulassen*.

„*Wir* *sind* *jetzt* *bereits* *ein* *Jahr* *hier*, *Fräulein* *Sand*,“ *begann* sie in *müdem* *Tone*, „und *eine* *von* *uns* *hat* *wenigstens* *Grund*, *befriedigt* *zu* *sein*. *Sie* *sind*, *was* *man* *sentimental* *zu* *nennen* *pflegt*, und *dichteten* *von* *Anfang* *an* *diesem* *Orte* *ein* *romantisches* *Interesse* *an*, das die *Umstände* zur *Wirklichkeit* *machten*. *Wenn* *Sie* *noch* *nicht* *genug* *Schauderzener* *erlebten*, so *sind* *Ihnen* *noch* *solche* *vorbekalten*, die *Sie* *befriedigen* *werden*. *Wären* *Sie* *jedoch* *eine* *handelnde* *Person* *darin*, *anstatt* *bloße* *Zuschauerin*, so *würden* *Sie* *sich* *zu* *Tode* *ermüdet* *fühlen*. *Ich* *bin* *jünger* *als* *Sie*, *aber* *freudig* *würde* *ich* *mich* *niederlegen* *und* *sterben*.“

„*Sie* *tun* *mir* *Unrecht*, *wenn* *Sie* *glauben*, *ich* *habe* *stets* *nur* *müßige* *Neugierde* *gefühlt* *bei* *allem*, *was* *ich* *hier* *erlebte*,“ *versetzte* *Julie* *sanft*. „*Es* *ist* *wahr*, *daß* *ich* *vielleicht* *etwas* *zu* *phantastisch* *bin*; *aber* *dieser* *Ort* *hatte* *gleich* *etwas* *Anziehendes* *für* *mich*. *Ich* *fühlte* *auch* *Interesse* *für* *seine* *Wohnung* — *ich* *fühle* *es* *noch*; *wenn* *ich* *andere* *leiden* *sah*, so *bin* *ich* *selbst* *doch* *auch* *nicht* *ohne* *manches* *Herzweh* *durchgekommen*. *Es* *ist* *schrecklich*, *inmitten* *großer* *Betrübniß* *zu* *leben*, *für* *welche* *man* *keine* *Hilfe* *weiß*.“

Fast *zweifelnd* *blickte* *Fräulein* *Butler* *einen* *Augen-* *blick* *die* *Sprechende* *an*; dann *sagte* sie: „*Ich* *habe* *keinen* *triftigen* *Grund*, *Ihnen* *zu* *mißtrauen*; *in* *jedem* *Falle* *möchte* *ich* *niemand* *in* *meiner* *Umgebung* *das* *Vertrauen* *schenken*, *das* *Sie* *mir* *abgezweigt* *haben*. *Zwischen* *uns* *beiden* *bestand* *jeither* *keine* *große* *Sympathie* — *sie* *kann* *auch* *nie* *bestehen*; *aber* *ich* *weiß*, *daß* *Sie* *mir* *Ihre* *Hilfe* *nicht* *versagen*, *wenn* *ich* *ihrer* *bedarf*. *Meine* *Lage* *kennen* *Sie*; *Sie* *wissen*, *daß* *mein* *Onkel* *des* *Mor-* *des* *meines* *Vaters* *beschuldigt* *wurde* *und* *daß* *man* *lest-* *ren* *am* *Leben* *glaubt*. *Man* *hat* *die* *Absicht*, *mich* *vor* *Gericht* *zu* *schleppen*, *damit* *ich* *dies* *bestätige*; *aber* *ich* *werde* *ihnen* *eine* *Enttäuschung* *bereiten*. *Ich* *versichere* *Ihnen* *auf* *mein* *Wort*, *daß* *ich* *meinen* *Vater* *für* *tot* *hielt*, *als* *ich* *auf* *den* *Lindenhof* *kam*. *Wollte* *Gott*, *es* *wäre* *so* *gewesen*! *Daß* *er* *lebt*, *weiß* *ich* *seit* *vielen* *Mo-* *naten*; *ich* *habe* *ihn* *gesehen* — *er* *weilt* *jetzt* *unter* *dies-* *em* *Dache*.“

Als *Julie* dieses *kühle* *Zugeständnis* *hörte*, *sprang* sie *entsetzt* *von* *ihrer* *Sitze* *auf*.

„*Verurteilen* *Sie* *mich* *nicht*, *ehe* *Sie* *mich* *zu* *Ende* *gehört* *haben*,“ *fuhr* *Fräulein* *Butler* *fort*. „*Schon* *als* *ich* *meinen* *Vater* *zum* *ersten* *Male* *sah*, *forderte* *ich* *ihn* *auf*, *sich* *öffentlich* *zu* *zeigen*, *damit* *mein* *Onkel* *von* *dem* *ungerechten* *Verdachte* *gereinigt* *werde*. *Er* *sprach* *von* *einer* *Gefahr*, *die* *ihn* *drohe*, *und* *von* *all* *dem* *Unheil*, *das* *die* *Verbindung* *mit* *meines* *Onkels* *Familie* *schon* *über* *ihn* *gebracht* *habe*, *und* *fuhr* *fort*, *sich* *verborgen* *zu* *halten*. *Als* *nun* *mein* *Onkel* *abermals* *wegen* *jenes* *ver-* *meintlichen* *Verbrechens* *vor* *Gericht* *geladen* *wurde*, *da* *schrieb* *ich* *meinem* *Vater* *und* *erklärte* *ihm* *endgültig*, *wenn* *er* *nun* *nicht* *vorträte* *und* *den* *Onkel* *befreite*, *so* *werde* *ich* *es* *tun*. *Vor* *vier* *Tagen* *stand* *mein* *Vater*, *der* *sich* *in* *der* *Dämmerung* *in* *das* *Haus* *eingeschlichen* *hatte*, *plötzlich* *vor* *mir* *und* *sagte*, *er* *sei* *des* *Lebens* *müde* *und* *hätte* *sich* *aufgegeben*. *Ich* *war* *sehr* *erschrocken* *und* *be-*

„*Nein!*“ *grollte* *Sir* *Heribert* *und* *gab* *ihr* *statt* *der* *verlangten* *Stechpalme* *einen* *Pfeffertuchen*, *den* *sie* *ernst-* *haft* *verzehrte*. *Dann* *summte* *sie* *vor* *sich* *hin*.

„*Na*, *nun* *reden* *wir* *mal* *von* *was* *anderem!*“ *schlug* *sie* *ihm* *vor*, *als* *er* *sich* *zehn* *Minuten* *lang* *in* *sieben* *Sprachen* *ausgeschwiegen* *hatte*. *Und* *nedend* *fuhr* *sie* *fort*: „*Sie* *sind* *wohl* *eingefroren?*“

„*Nein!*“ *sagte* *er* *kurz*. „*Ich* *wundere* *mich* *nur*, *daß* *so* *ein* *vernünftiger* *Mensch* *wie* *Sie* *auch* *von* *der* *Weih-* *nachtsduselei* *angesteckt* *ist!*“

„*Angesteckt?*“ *wiederholte* *sie*. „*Ich* *würde* *diese* *ganze*, *holbe* *Duselei* *allein* *wieder* *in* *die* *Welt* *bringen*, *wenn* *sie* *daraus* *verschwinden* *wäre*. *Ich* *würde* *zu* *allen* *Menschen* *sagen*, *Ihr* *Schneehühner*, *wacht* *doch* *auf*, *es* *ist* *ja* *Weihnachten!* *Weihnachten!* *Fühlen* *Sie* *den* *Zau-* *ber* *nicht?*“

„*Nein*, *ich* *empfinde* *das* *alles* *als* *Unfinn*,“ *erklärte* *Sir* *Heribert*, *aber* *er* *solte* *es* *sofort* *bereuen*.

Hopp! *war* *Karen* *vom* *Tisch* *herunter* *und* *stellte* *sich* *in* *Position*. „*Das* *fühlen* *Sie* *nicht?* *Sie* *stehen* *der* *Weihnachtsherrlichkeit* *nur* *wie* *eine* *Riesenportion* *Zit-* *roneneis* *gegenüber?* *Sie* *haben* *wohl* *gar* *den* *Mut*, *darüber* *zu* *spotten?* *Ja*, *haben* *Sie* *schon* *einmal* *echte*, *rechte* *Weihnachten* *erlebt?* *Nicht* *in* *irgendeinem* *hoch-* *herrschaftlichen* *Hause*, *nein*, *in* *den* *kleinen*, *dumppigen* *Armeute-Wohnungen*, *wo* *weder* *Sonne* *noch* *Mond* *hineinscheint*, *und* *doch* *einmal* *im* *Jahre* *ein* *Lichter-* *baum* *aufstrahlt* *und* *ihnen* *alles* *ersetzt*, *was* *sie* *ein* *langes* *Jahr* *hindurch* *an* *Glanz* *und* *Wärme* *entbehren* *mußten?* *Haben* *Sie* *denn* *nicht* *in* *den* *Augen* *der* *Kin-* *der* *auf* *der* *Straße* *das* *ganze* *Weihnachtsevangeliem* *ge-* *lesen?* *Nein*, *Sie* *haben* *wahrscheinlich* *die* *kleine* *Bande* *mit* *den* *blaugefrorenen* *Pfötchen* *nur* *als* *Verkehrshin-* *dernisse* *bemerkt!* *Nicht* *wahr?*“

(Schluß folgt.)

mildtätige Frau eines Drochfentulchers halb erfroren und weinend von der Straße auf das und dem sie diese Lederbissen vorsetzte. Der arme Junge, der damals in gebadenen Kartoffeln und Reispudding schwelgte, ist heute der große Newyorker Millionär und zur Erinnerung an dieses herrlichste Weihnachten, das er in seiner entbehrungsreichen Kindheit gefeiert, läßt er sich jedes Jahr inmitten des üppigen Bruntz seiner Einrichtung diese einfachen Gerichte auflischen.

Andere Dollarkönige sind zu Weihnachten weniger zurückhaltend. Berühmt sind die Christtagsdiners eines Newyorker Großbankiers, der Junggeselle ist und zu Weihnachten stets seine Freunde um sich versammelt. Der erste Gang, den er ihnen vorsetzt, besteht in dem feinsten russischen Kaviar, und kostet mehrere hundert Kronen, dann kommt Schildkrötensuppe, dann Ortolanen und dann eine Menge anderer Gerichte, von denen jedes eine besondere Feinesse enthält. Zu einer Bratenauce wird z. B. eine Flasche alten Portweines verwendet, die wenigstens 100 Kronen wert ist, und der Champagnerpunsch, der das Essen krönt, ist nach dem berühmten Rezept eines Londoner Diplomaten bereitet, der als einer der feinsten Epitüräer der Gegenwart gilt.

Eine eigenartige Überraschung bereitete jüngst ihren Weihnachtsgästen die wegen ihrer Extravaganz bekannte Millionärin Mrs. Fish. Als Dessert wurde eine große silberne Schüssel von vier Dienern hereingetragen, auf der sich eine riesige Weihnachtspastete befand. Als man sie aber anschneiden wollte, fiel sie plötzlich zusammen und ein Weihnachtsbaum kam zum Vorschein, an dessen Zweigen für jeden der Gäste die kostbarsten Geschenke im Werte von 2000 und mehr Kronen das Stück hingen.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

(Personalnachricht.) Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigst-hochwürdigste Herr Erzherzog Eugen ist gestern in Begleitung seines Adjutanten Freiherrn Skrbensky samt Gefolge mit Automobil hier angekommen und hat im Hotel „Elefant“ Absteigequartier genommen. Der Herr Erzherzog setzt heute seine Reise nach Triest fort.

(Das Kriegsleistungsgesetz im Herrenhause.) Das Herrenhaus hat am 21. d. M. das Kriegsleistungsgesetz en bloc einstimmig angenommen.

(Militärisches.) Den Blättern zufolge ist der gewesene Kriegsminister Ritter von Aussenberg zum Armeeeinspektor und der gewesene Chef des Generalstabes von Schemua zum Kommandanten des 16ten Korps in Ragusa ernannt worden.

(Zur Pflege des Gesanges bei den Truppen.) In militärischen Kreisen hat man sich nicht der Erkenntnis verschlossen, daß Musik und Gesang außerordentlich wirksame Mittel sind, um bei den Truppen den Geist zu heben, das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu fördern und Traditionen zu beleben, wie auch Begeisterung zu erregen. Deshalb hat in der verständnisvollen Pflege des Soldatenliedes stets ein Augenmerk zugewendet. In einer jüngst ergangenen Verfügung heißt es, daß die Soldatenlieder natürlich in der Muttersprache der Mannschaft gesungen werden sollen, was aber durchaus nicht hindert, daß traditionelle Armeemelodien, wie z. B. die Volkshymne, der Prinz Eugen-Marsch, das Reiterlied aus Wallensteins Lager, der Laudon- und der Ko-

stürzt; niemand hatte ihn jedoch gesehen außer mir, und ich wies ihm eiligst ein Versteck an. Ich wünschte zu erfahren, welche Gefahr ihm drohe; aber er schweigt wie mein Dunkel. Er fürchtet eine Begegnung mit diesem und ist seinem Ende nahe. Was soll ich tun?"

Julie war sehr bestürzt; alle Farbe war aus ihren Wangen gewichen, ihre Lippen bebten. „Wo ist er?“ fragte sie.

Ohne jede Erwiderung erhob sich Fräulein Butler, nahm die brennende Kerze vom Tische und trat auf den Gang hinaus. Julie folgte ihr bis vor eine Tür, die sie nie zuvor geöffnet gesehen hatte. Sie führte in eine Gerümpelkammer, welche mit altfränkischen Stühlen, Tischen, Schränken und Truhen dermaßen angefüllt war, daß man kaum Raum zum Gehen dazwischen fand.

Fräulein Butler näherte sich einem von Motten zerfressenen Sofa, auf welchem die Gestalt eines Mannes ausgestreckt lag, und beleuchtete dessen Gesicht. Julie war zurückgeblieben, aber sie unterschied ganz deutlich die Züge und schauerte. Sie zeigten eine unverkennbare Ähnlichkeit mit denen Fräulein Butlers; die hohlen Augen strahlten in unnatürlichem Glanze, und ein roter Strich markierte den Mund, hinter welchem die Zähne fast geisterhaft schimmerten.

„Gebt mir zu trinken,“ stöhnte der Glende, „oder ich sterbe!“

Fräulein Buttlers hatte den Leuchter auf einen Tisch gestellt. Sie bemerkte, daß Julie das Zimmer verlassen wollte, und schritt hastig vor, um sie zurückzuhalten.

„Verraten Sie mich noch nicht,“ bat sie; „Wasser ist hier, sonst bedarf er nichts. Wäre ich an seiner Stelle, ich würde keinen Tropfen mehr berühren; lieber sterben, als in beständiger Angst vor dem Menschen leben.“

Sie hielt einen Becher Wasser an seine Lippen und er trank in gierigen Zügen.

burger Marsch Gemeingut werden sollen. Die Texte zu einzelnen dieser bekannten Armeeweisen sollen in die Sprachen der Mannschaft übersetzt werden. Namentlich soll das älteste unserer Soldatenlieder, der Prinz Eugen-Marsch, zum wirklichen Gemeingute aller Truppen des österreichisch-ungarischen Heeres werden. Ferner wird angeregt, daß die Spielleute der Truppen Extramärsche spielen möchten, die der Eigenart der betreffenden Truppe entsprächen. Um das Komponieren solcher Melodien zu ermöglichen, wird das Zusammenwirken von Horn und Trommel empfohlen; um eine übermäßige Eintönigkeit zu vermeiden, können eigene Fansarenmündstücke zur Anwendung gelangen.

(Herbstabancement im Stande der Postverkehrsbeamten.) Das Herbstabancement im Stande der Postverkehrsbeamten wurde soeben vollzogen. Hierbei wurden insgesamt 518 Bedienstete befördert, und zwar 177 Postoffiziale des Jahrganges 1904 zu Postoberoffizialen und 341 Postassistenten des Jahrganges 1905 zu Postoffizialen. Bei Hinzurechnung der im Frühjahr erfolgten Ernennungen beläuft sich die Gesamtzahl der im heurigen Jahre beförderten Postoffiziale und Postassistenten auf 956.

(Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Radmannsdorf hat die absolvierte Lehramtskandidatin Olga Sireca zur provisorischen Lehrerin an der vierklassigen Volksschule in Karner Bellach und die provisorische Lehrerin Rosalia Majcen zur provisorischen Lehrerin an der neuerrichteten Parallelabteilung zur ersten Klasse an der obgenannten Volksschule ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Rudolfswert hat an Stelle der krankheitshalber beurlaubten Lehrerin Ernestine Schott die gewesene Lehrerin in Hönigstein Maria Ribnikar zur Supplentin an der Volksschule in Döbernitz bestellt.

(Für Südbahnreisende.) Die administrative Direktion der k. k. Südbahn in Wien hat angeordnet, daß künftighin die für die Fahrtanweisung zur Vorschreibung gelangende Ausfertigungsgebühr von den um Fahrtbegünstigungen einschreitenden bahnfremden Personen gleich bei der ausfertigenenden Dienststelle (und nicht wie bisher bei der Personenkasse) zu erlegen ist. Die Höhe dieser Ausfertigungsgebühr beträgt für die erste Klasse 3 K, für die zweite Klasse 2 K und für die dritte Klasse 1 K per Person; somit ist der entfallende Betrag entsprechend der zur Benützung gelangenden Wagenklasse gleich mit dem Ansuchen an das Betriebsinspektorat bar einzufenden. Ferner wird bekanntgegeben, daß bei einer Umschreibung einer ausfertigungsgebührenpflichtigen Anweisung die Ausfertigungsgebühr neuerlich zu entrichten ist und daß stempelpflichtige Anweisungen, welche schon teilweise benützt oder bereits mit dem Datumstempel versehen sind, mit Rücksicht auf das Fahrartensteuergesetz nicht prolongiert werden können, sondern neu auszufertigen sind. Bei Übermittlung von Ausfertigungsgebühren mittelst Postanweisung sind sechs Heller mehr für die Zustellungsgebühr zu senden.

(Die naturhistorische Sektion des Musealvereines für Krain.) Der Ausschuß des Musealvereines für Krain beschloß, eine naturhistorische Sektion für seine Mitglieder ins Leben zu rufen. Diese hat es sich zur Aufgabe gesetzt, die naturwissenschaftliche Erforschung des Landes Krain zu fördern, die Mitglieder mit den neuesten Errungenschaften der Naturwissenschaften vertraut zu machen sowie die vielfach noch schwankende und

„Ach, das Sterben!“ sagte er mit hohler Stimme. „Ich verdiene mein schweres Geschick; aber was gäbe ich nicht um ein paar freundliche Trostesworte!“

Der verzweifelte Ton seiner Stimme bewegte Julie tief; sie trat näher, und der Schein der Kerze fiel gerade auf ihre Gestalt.

„Allmächtiger Himmel!“ schrie der Sterbende auf. „Kommen selbst die seligen Geister zurück, um mich zu martern? Wer ist sie? Warum ist sie hier? Geh! Geh! Ich kann Vergangenes nicht ungeschehen machen, wenn ich auch wollte; warum mich martern vor der Zeit?“

Julie trat zurück; sie sah, daß er ihre Ähnlichkeit mit Edith Templeton erkannt hatte. Fräulein Butler stellte die Kerze so, daß Julie im Schatten stand, und trat dicht vor den Sterbenden.

„Warum,“ sagte sie, „würde der Geist meiner Mutter Sie erschrecken, Vater, selbst wenn er erscheinen sollte? Warum fürchten Sie gleicherweise die Lebenden und die Toten? Ich habe ein Recht, dies zu wissen.“

Der Sterbende rang die Hände, als ob er qualvolle Schmerzen leide. „Komm nicht in meine Nähe,“ stöhnte er; „geh weg — lieber jeden anderen Menschen will ich sehen als dich!“

„Sie scheuten sich doch nicht, Schande und Unehre über mich zu bringen — mich zum Leiden zu zwingen, Vater. Darin waren Sie nicht feige. Jetzt zittern Sie für sich selbst. Sie haben mir ein Beispiel der Selbstsucht gegeben, und nun hassen Sie mich, weil ich dasselbe befolge!“

„Um des Himmels willen, sprechen Sie nicht in dieser Weise,“ flüsterte Julie, sich ihr nähernd. „Er braucht Trost und Hilfe — versagen Sie ihm beides nicht.“

„Da ist sie wieder!“ kreischte der Leutnant, sein Gesicht mit beiden Händen bedeckend.

(Fortsetzung folgt.)

lückenhafte slovenische naturwissenschaftliche Terminologie zu ergänzen und zu regeln. Diesen Zwecken sollen ungewöhnliche Referatabende dienen, die von Zeit zu Zeit im Landesmuseum veranstaltet werden; Zutritt hierzu haben die Vereinsmitglieder sowie von diesen eingeführte Gäste. Die erste Zusammenkunft fand am 23ten November statt; dabei erfolgte ein Meinungsaustrausch über die naturwissenschaftliche Tätigkeit des Musealvereines für Krain. Vorsitzender der naturwissenschaftlichen Sektion ist der Lyzealprofessor Dr. P. Groselj, sein Stellvertreter Oberbaurat Sbrizaj, Sekretär der Obergeometer v. Spavan, dessen Stellvertreter der Musealpräparator Dobovsek. Den Vereinsauschuß vertreten in der naturwissenschaftlichen Sektion Professor Dr. G. Sajovic und Professor Dr. Smajdek. — Der zweite Referatabend fand am 21. Dezember statt. Professor Dr. P. Groselj sprach über die Vererbung sogenannter erworbener Eigenschaften nach dem Stande der neuesten Forschung. An die fesselnden Ausführungen knüpfte sich eine lebhafte Debatte, worauf der Referent einige stioptische Bilder vorführte. — An den naturhistorischen Referatabenden nehmen Vertreter aller Fachgruppen der naturwissenschaftlichen Disziplin teil. Es ist zu wünschen, daß das Interesse an diesen Referatabenden nicht erlahme; sie werden auf die wissenschaftliche Erforschung des an Naturwundern so reichen Landes Krain befruchtend einwirken und zu einem Zusammenschlusse aller jener Naturfreunde führen, die durch theoretische und praktische Vorbildung befähigt sind, sich auf diesem Gebiete wissenschaftlich zu betätigen. Jede gedeihliche wissenschaftliche Arbeit hat ja doch eine entsprechende Organisation zur Voraussetzung.

(Ein Haushaltungsbuch als Gratisbeilage für die Abonnenten der „Laibacher Zeitung“.) Eine gewiß allen Hausfrauen höchst willkommenen Überraschung bietet unser Verlag den Abonnenten der „Laibacher Zeitung“ durch die unentgeltliche Lieferung eines höchst praktisch eingerichteten Haushaltungsbuches, das als Beilage der „Laibacher Zeitung“ in den ersten Tagen des Jäners erscheinen und den hiesigen Abonnenten unentgeltlich zugesendet, den auswärtigen gegen Einsendung der Versendungskosten von 20 h durch die Post zugeschickt wird. Das Laibacher Haushaltungsbuch, das für Krain nur von unserem Verlage herausgegeben werden darf und gesetzlich geschützt ist, bringt neben einem Kalender für das Jahr 1913 auf zwölf Seiten einen Ausweis über alle täglichen Ausgaben, und zwar getrennt nach den einzelnen Bedarfartikeln, wie z. B. Fleisch, Spezereiwaren, Brot und Mehl und Backwerk, Gemüse und Obst, Butter und Eier, Milch, Getränke, Heizung und Beleuchtung, Wäsche, Kleider und Schuhe, Haus- und Küchengeräte, Böhne und verschiedene andere Auslagen, eine Jahreszusammenstellung aller Einnahmen und Auslagen sowie verschiedene andere wissenswerte Notizen, die Nummern der meisten Telefonanschlüsse in Laibach und endlich Inserate. — Wir freuen uns, daß es uns durch ein Übereinkommen mit dem Verleger des Haushaltungsbuches gelungen ist, die Laibacher Ausgabe den Abonnenten der „Laibacher Zeitung“ unentgeltlich bieten zu können.

(Die Fachschule für Korbflechterei in Radmannsdorf) veranstaltet in Laibach in den Lokalitäten des Gewerbeförderungsamtes, Wiener Straße, eine Ausstellung ihrer Erzeugnisse. Darunter befinden sich moderne Einrichtung aus Geflechte, Reifeförbe, Ständer für Blumen und Handarbeiten, Strandkörbe, Klappstühle, geflochtene Kina-Deden, Badeschuhe und alle Flechtwaren für häuslichen Bedarf und Luxus. Im Ausstellungslokale werden auch Bestellungen entgegengenommen. Die ausgestellten Sachen sind in solidester Weise ausgeführt und werden zum Ankaufe bestens empfohlen.

(Die Hütten) bei Kronau wird diesmal zur Weihnachtszeit, und zwar am 24., 25. und 26. Dezember und am 4., 5. und 6. Jänner, probeweise bewirtschaftet werden. Der Weg ist bis zur Pashöhe von Holzschlitten ausgefahren, so daß die Hütte leicht und mühelos erreicht werden kann. Eine Tour in die winterliche Pracht der Kronauer Berge ist jetzt sehr empfehlenswert. Auch Schneeschuhläufer dürfen dankbares Gelände finden. Der Ausschuß der Sektion hofft mit der zum erstenmale versuchten Winterwirtschaft mehrfach geäußerten Wünschen entgegenzukommen.

(Nachrichten aus Gottschee.) Man schreibt uns aus Gottschee: Der Gemeinderatsbeschuß, unseren braven Soldaten an der Grenze eine Weihnachtsgabe zu beschicken, fand die allgemeine Zustimmung. Als die geeignetste, zweckmäßigste Art wurde die Aufbringung eines Geldbetrages bezeichnet, der dem Kriegsministerium mit dem Ersuchen zuzustellen sei, darüber nach Gaidüfen zu verfügen. Die Sammlung übernehmen bereitwilligst die Fräulein Edith und Louise Loh, Wally von Fürer, Jakobine Hofmann, Leopoldine Pözar und Erna Stöckl, die dabei so reichlich bedacht wurden, daß sie in kurzer Zeit 813 K 66 h abführen konnten. Außerdem beteiligten sich die Gemeinde mit 300 K, die Vermögensverwaltung mit 200 K, die Sparkasse mit 200 K, so daß sich die Gesamtsumme auf 1513 K 66 h beläuft. — Im hiesigen Postamte, wo sich bereits der gesteigerte Weihnachtsverkehr geltend macht, sind die Lokalitäten so beschränkt und ungenügend, daß die Beamten nur unter großen Beschwerden ihren Obliegenheiten gerecht werden können. Aber auch für den gewöhnlichen Verkehr taugen diese Räumlichkeiten, die eigentlich bloß aus zwei Zimmern für Briefe und Fahrpost, für Telegramme und Geldsendungen bestehen, keineswegs und beengen die Postbediensteten auf ganz ungebührliche

Art. Die Postdirektion in Trieste, die selber die Unhaltbarkeit dieser Zustände erkannt hat, wird sich allgemeine Anerkennung erwerben, wenn sie so bald als möglich Abhilfe schafft. Es fehlt nicht an Anträgen von Hausbesitzern, die gern jede gewünschte Abänderung an ihren Gebäuden vornehmen würden, um das Postamt entsprechend zu unterbringen.

(Aus den Sektionen der „Matica Slovenska“.) Literarische Sektion: Für das Jahr 1912 wurden folgenden Bücher herausgegeben: 1.) „Zbornik“ (redigiert von Dr. Fr. Mešič); 2.) M. Petruška: „Po estu in stepi“ (Gedichte, redigiert von Otto Zupančič); 3.) „Zabavna knjižnica“ (mit Beiträgen von Milčinski, Dr. Lah und Premt, redigiert von Fr. Milčinski); 4.) Dr. Fr. Detela: „Tujski promet“, Erzählung; 5.) Übersetzung des Romans „Memoiren aus einem Totenhaus“ von Dostojewskij; 6.) „Letopis“ (mit statistischen Daten und anderen aktuellen Berichten).

Technische Sektion: Das Material für das technische Wörterbuch, zumeist aus Pleteršniks Wörterbuch geschöpft, ist in alphabetischer Ordnung der deutschen Terminologie auch im Rahmen der einzelnen Buchstaben geordnet. Überdies wird das Material nach Fächern gesammelt und ergänzt, beispielsweise für die Post-, die Forst-, die Bergbau- und die chemische Terminologie. Letztere Arbeit wird fortgesetzt werden. Das hiedurch vorbereitete Wörterbuch wird nach den Intentionen des slovenischen und des kroatischen Ingenieurvereines eine gemeinsame Publikation der südslavischen Ingenieurorganisationen darstellen und deutsch-kroatisch-serbisch und slovenisch sein. In der Terminologie selbst wird auf die tüchtigste Gemeinamkeit und Gleichheit der Fachausdrücke gesehen werden. — Die Korrekturbogen der Landkarte der von den Slovenen bewohnten Gebiete liegen an Werktagen von 9 bis 12 Uhr mittags und von 4 bis 5 Uhr nachmittags in der Vereinskanzlei (Kongressplatz 7) zur Einsicht auf. Jedermann, der sich um die Sache interessiert, wolle auf eventuelle Mängel aufmerksam machen, auf daß spätere Rekriminationen vermieden werden.

(Philharmonische Gesellschaft.) Die nächste Chorprobe findet am Donnerstag, den 26. d. M., nachmittags punkt 5 Uhr im kleinen Saale der Tonhalle statt. Am vollzähligen Erscheinen wird erjucht.

(Bei der Platzmusik verhaftet.) Gestern wurde bei der in der Sternallee stattgehabten Platzmusik der wegen Eigentumsgefährlichkeit aus dem Stadtgebiete abgeschaffte 30jährige Johann Verlec aus dem Steiner Bezirke verhaftet und dem zuständigen Gerichte eingeliefert.

(Ein Lehrling als Münzverfälscher.) Am 20. d. wurde der 16 Jahre alte Spenglerlehrling Franz Hrovatović in St. Veit wegen Münzverfälschung und Diebstahles verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert. Hrovatović hatte auf Zweihellerstücke die Zahl 10 eingedrückt, sie sodann verzinnt und als Zehnhellerstücke ausgegeben. Vor mehreren Monaten stahl Hrovatović ein Fahrrad im Werte von 100 K und entwendete seinem Lehrmeister wiederholt kleinere Geldbeträge.

(Zwei lästige Gäste.) Diesertage erzweiderten zwei Burtschen in einem Gasthause in Bizovitz und belästigten die Gäste, weshalb sich der Wirt veranlaßt sah, die Burtschen ins Freie zu setzen. Aus Ärger darüber schlenderten sie faustgroße Steine ins Haus, wobei der Wirt von einem Steine am Kopfe getroffen und verletzt wurde.

(Schadenfeuer.) Am 19. d. M. um halb 3 Uhr früh brach in der Dreschtemne des Besitzers Bartholomäus Rozman in Freithof bei Krainburg ein Feuer aus. Die Dreschtemne mit den dort befindlichen Wirtschaftsgütern sowie Heu- und Strohvorräten wurden ein Opfer der Flammen. Der Schaden beträgt 2000 K, die Versicherungssumme nur 1000 K. Das Feuer soll gelegt worden sein.

(Taschendiebstahl.) Vorgestern abends wurde in dem von Steinbrück nach Laibach fahrenden Personenzuge dem Arbeiter Anton Kuhar ein Geldtäschchen mit 25 K gestohlen.

(Verloren.) Eine Fünzig-, ferner eine Hundert- und eine Tausendfronennote.

(Gefunden.) Eine Banknote, eine Modellpuppe und zwei Geldtäschchen mit kleineren Geldbeträgen.

Theater, Kunst und Literatur.

(Slovenisches Theater.) Die vorgestern aufgeführte Oper „Hoffmanns Erzählungen“ brachte endlich eine befriedigende Lösung der Tenor- und der Primadonnafrage, die beide infolge verschiedener Mißstände geradzum schon zu einer brennenden geworden waren. Fräulein L o w c z y n s k a, die als Antonia auftrat, erwies sich als eine Sängerin von schätzenswerten Eigenschaften, die ihr rasch die Sympathien des Publikums eroberten. Ihre Intonation ist rein, die Stimme geschmeidig und voll, die Vortragsweise bekundet treffliche Schulung. Ihre Arie am Spinett war eine vorzügliche Leistung, worin sich schöne Kunst und guter Geschmack vereinigten. Koloraturverzierungen brachte sie in perlenden Tönen. Herr K a r a s - G a r f n e r brillierte in erster Reihe durch routiniertes Spiel, aus dem man den Eindruck gewinnen konnte, daß er sich auf der Bühne völlig heimisch fühle; sein Vortrag zeugte desgleichen von großer Routine. Herr K a r a s - G a r f n e r hatte im Verlaufe des Abends zahlreiche schöne Momente, worin seine Stimme siegend hervortrat und mit Wohlklang Herzenswärme ausstrahlte. Fräulein R i c h t e r j e b a war in Aussehen, Spiel und Gesang eine anmutige Olympia. Fräul. P e r s l o b a gab den Nikolaus im großen und ganzen zufriedenstellend. Sympathisch wie immer war Herr F e j f a r als Spallanzani, bzw. als Crespel; durch sein blühendes Organ bestach Herr K r i z a j als der Vertreter der drei dämonischen Partien. Einen verpäteten Auftritt wollen wir ihm zu gute halten, seine Maske als Dr. Mirakel gefiel uns nicht sonderlich. Fräulein F a n t o v a war als Giulietta von gewinnender Erscheinung, blieb aber in gesanglicher Beziehung so manches schuldig, so daß die Barcarole, doch

entschieden die Glanzstelle der ganzen Oper, ihre gewohnte Wirkung nicht erzielte. Mit welcher Poesie war gerade dieser süß lockende Gesang vor einigen Jahren ausgestattet worden! Herr B o n d r a hatte sich in seine Dienerpartien gut eingelebt; Herr K o v a c bewies als Nathanael neuerlich seine Verwendbarkeit. Das Orchester brachte unter Herrn G r a z d i r a s strammer Leitung seinen Part gut heraus, wodurch es dartat, daß es die kurze Zeit, die ihm zum Studium eingeräumt worden, fleißig ausgenützt hatte. Die Barcarole vor dem Epiloge mußte über stürmischen Beifall wiederholt werden. — Das Theater war sehr gut besucht; das Publikum ehrte die Hauptkräfte durch wiederholte Hervorrufe.

(Kaiser Franz Joseph Jubiläumstheater.) Die Erstaufführung des musikalischen Schauspiel „Der Aufreigen“ von Dr. Wilhelm Kienzl erzielte einen glänzenden Erfolg. Es vereinigten sich Spielleitung, Darstellung, Gesang und Orchester wie nicht minder der stimmungsvolle szenische Rahmen zu einem harmonischen Ganzen, um den Abend zu einem künstlerischen Ereignis von besonderer Bedeutung zu gestalten. Das Publikum war von den Schönheiten des Wertes und seiner wirkungsvollen Wiedergabe hingerissen und gab seiner begeisterten Anerkennung nach jedem Aktflusse beredten Ausdruck. Die Hauptdarsteller, namentlich Fräulein K r a m e r und Herr S i l d e, der Spielleiter Herr Direktor Karl Richter mit dem Bühnenleiter Herrn Josef Richter sowie Herr Kapellmeister H a g e r, mußten zahlreichen Hervorrufungen Folge leisten. Ein näherer Bericht folgt. — Das Theater war ausgezeichnet besucht und es beehrte die Vorstellung Seine Erzellenz Herr Landespräsident Baron S c h w a r z mit seiner Gegenwart. — Die geistige zweite Aufführung fand vor ausverkauftem Hause gleiche begeisterte Aufnahme und brachte allen Mitwirkenden neuerlich gleiche Ehrungen. Fräulein K r a m e r wurde durch Überreichung eines schönen Blumenstraußes ausgezeichnet. Die Vorstellung beehrte Seine Erzellenz Divisionskommandant F. M. K u s m a n e k mit seinem Besuche.

(Aus der slovenischen Theaterkanzlei.) Mittwoch nachmittags Volksvorstellung „Divji lovec“ bei den niedrigsten Preisen (außer Abonnement — Logenplätze zu 1,80 K, Studentenlogenplätze 1,20 K); abends Reprise von „Hoffmanns Erzählungen“ (gerader Tag). Donnerstag nachmittags zum letztenmale in der Saison „Bocaccio“, abends „Die lustigen Weiber von Windsor“ (ungerader Tag). — Noch vor Schluß des Jahres gelangen das Drama „Der Totschläger“ und das Jugendstück „Das Wintermärchen“ zur Aufführung. Das Opernpersonal bereitet Weis' „Sturm auf die Mühle“, das Opernensemble „Orpheus in der Unterwelt“ vor.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Beilegung der Prochaska-Affäre.

Belgrad, 21. Dezember. Ministerpräsident Pašić hat in dem Bestreben, neuerlich kundzutun, daß die serbische Regierung eine friedliche Austragung der schwebenden Fragen ernstlich wünscht, heute nachmittags aus eigener Initiative den österreichisch-ungarischen Gesandten v. Ugron aufgesucht und ihm das aufrichtige Bedauern der serbischen Regierung über die Mißgriffe einzelner militärischer Organe in der Angelegenheit des österreichisch-ungarischen Konsuls in Prizren, Prochaska, ausgesprochen. Hiemit kann diese Angelegenheit als in befriedigender Weise beigelegt betrachtet werden.

Herrenhaus.

Wien, 22. Dezember. Die nächste Sitzung des Herrenhauses findet Montag, den 30. Dezember 1912, um 3 Uhr nachmittags statt. Auf der Tagesordnung steht der mündliche Bericht der Kommission für politische Gegenstände über Petitionen sowie die Wahl von neun Mitgliedern in die Spezialkommission für Seeschiffahrts- und Seefischerangelegenheiten.

Die Lehrfrage in Böhmen.

Prag, 22. Dezember. Der Verband der deutschen Landtagsabgeordneten hielt heute eine Beratung ab, die sich ausschließlich mit einem Schreiben beschäftigte, welches die Lehrervereinigung sowohl an den deutschen als auch an den tschechischen Verband der Landtagsabgeordneten gerichtet hat und in welchem es u. a. heißt: Der permanente Vollzugsausschuß beschließt: Es ist zugleich seitens der beiderseitigen Organisationen an die Vorstände der Verbände der Landtagsabgeordneten heranzutreten, daß der deutsche und der tschechische Landtagsverband zu einer gemeinsamen Aussprache über den Ausgleich und die Lösung der Lehrergehaltsfrage baldig zusammentreten. Hierbei wird in beiden Landtagsverbänden der Wunsch mitgeteilt, einander in der Verhandlungsfrage möglichst entgegenzukommen. — Nach eingehender Beratung, in welcher der Wunsch zum Ausdruck gebracht wurde, der Lehrerschaft zur Erfüllung ihrer Forderungen zu verhelfen, wurde beschlossen, daß seitens des deutschen Landtagsverbandes mit dem tschechischen Verbands eine Aussprache im Sinne des Vorschlages der Lehrerschaft zu halten sei. Hierfür wurden sieben Abgeordnete delegiert.

Das bulgarische Sobranje.

Sofia, 21. Dezember. Die Regierung hat im Sobranje ein Budgetprovisorium für die Zeit vom 28. Dezember 1912 bis Ende März 1913 eingebracht, worin die zur Organisation der Finanzverwaltung, der Land-

wirtschaft und der Kommunikationsmittel in den neu gewonnenen Gebieten nötigen Kredite in der Gesamthöhe von sieben Millionen vorgesehen werden. In der heutigen Sitzung begann das Sobranje die Beratung des Budgetprovisoriums. Finanzminister Teodorow gab einen kurzen Überblick über die finanzielle Lage des Landes und erklärte, infolge des Kriegszustandes hätten sich die Schazzeinnahmen um beiläufig 25 Millionen vermindert, andererseits werden die Aufschiebung der in Ausführung begriffenen Arbeiten und die Verminderung des Verwaltungspersonals eine Ersparnis in nahezu gleicher Höhe zur Folge haben, so daß das Budget ohne Defizit schließen werde. Dies zeuge von der guten Organisation der bulgarischen Finanzen. In betreff der außerordentlichen Kredite stellte der Minister fest, daß abgesehen von den 84 Millionen, die im September votiert worden seien, und den 50 Millionen, die nunmehr angefordert werden, die Regierung zur Bezahlung von Gegenständen, die im Requisitionswege beschafft worden sind, rund 150 Millionen nötig haben werde. Alle diese Kredite werden durch eine Anleihe gedeckt werden, die nach dem Kriege abzuschließen sein werde. Der Stand des Staatschazes ist, erklärt Redner, zum mindesten zufriedenstellend, dank der wirtschaftlichen Kraft des Landes, welches wegen seines agrarischen Charakters imstande ist, im Falle eines Krieges aus eigenen Mitteln alles zu liefern, was für die Bedürfnisse der Armee notwendig ist. Abgesehen von den 25 Millionen Schazscheinen, die für Eisenbahnbauten und Anschaffung von rollendem Material bereits emittiert worden sind, habe die Regierung Schazscheine im Betrage von 65 Millionen zu sehr guten Bedingungen im Auslande placiert. Dank diesem zufriedenstellenden Zustande der Dinge, erklärte der Minister, ist die Armee nunmehr mit Waffen und Munition reichlich versehen und kann, wie ich bereits betont habe, den Krieg, wenn es nötig ist, noch durch sechs Monate fortsetzen. (Lebhafter Beifall.) Der Minister schloß: Das Sobranje kann, indem es das dreimonatige Budgetprovisorium und die sieben Millionen des für die neuen Gebiete bestimmten provisorischen Budgets bewilligt, damit rechnen, daß es der Regierung alle notwendigen Mittel an die Hand gegeben hat, um eine geregelte Verwaltung der neuen Gebiete einzurichten, ohne daß irgend ein Zweig der Verwaltung des Königreiches hiedurch eine Beeinträchtigung erleidet, da sich der Fortschritt im sozialen Leben des Vaterlandes parallel den Fortschritten der Armee entwickelt zum Heile der befreiten Bevölkerung, die Gelegenheit haben wird, die Wohlthaten des neuen Regimes schätzen zu lernen.

Der Krieg auf dem Balkan.

Njeka, 21. Dezember. Der Kommandant von Stutari setzt zeitweilig die Ausfälle gegen die Montenegriner fort. Diese beschränken sich darauf, die Angriffe zurückzuweisen. In den letzten drei Tagen sind mehrere Bataillone, angeblich für kurze Zeit, in die Heimat entlassen worden.

Athen, 21. Dezember. (Meldung der „Agence d'Athènes“.) Das Marineministerium hat aus Chios folgende von heute datierte Telegramme erhalten: Soeben ist ein Militärkurier mit der Nachricht eingetroffen, daß sich die türkischen Truppen von Mytilene ergeben. Bald darauf meldete der Kommandant der „Makedonia“ mitteilt Funkenspruches: In diesem Augenblicke werden 1700 türkische Gefangene im Hafen von Molybos eingeschifft.

Athen, 21. Dezember. (Meldung der „Agence d'Athènes“.) Das Marineministerium teilt mit: Ein in Petra eingetroffener Kurier meldet, die türkische Armee von Mytilene habe sich ergeben. Die 1700 Mann, welche die Garnison von Mytilene gebildet haben, wurden im Hafen von Molybos auf griechische Schiffe gebracht.

Paris, 21. Dezember. Die „Agence Havas“ meldet aus Salonichi: Die Griechen, die am 19. d. M. den Vormarsch angetreten hatten, forcierten den besetzten Engpaß von Jagoni sowie die schwierigen Pässe im Morova-Gebirge. Der Feind wurde zerprengt und floh panikartig nach Süden. Die hellenischen Truppen besetzten Gorica.

Athen, 21. Dezember. (Meldung der „Agence d'Athènes“.) Das Kriegsministerium veröffentlicht folgende Mitteilung: Ein Teil der unter dem Befehle des Generals Damianos stehenden Armee besetzte am 19. d. M. nach einem Kampfe Gorica. Die Armee rückte auf drei Straßen vor. Die sechste Division marschierte auf der für Wagen benüzbaren Landstraße, die fünfte Division auf der Straße Branista-Plana und die dritte Division auf der Straße von Bambon-Kalyvia. Die türkische Armee wurde zerprengt und floh nach Süden.

Die Friedensverhandlungen.

London, 21. Dezember. Das Reutersche Bureau erfährt: Trotz des durch die türkischen Delegierten verursachten Aufschubes herrschte in der heutigen Konferenz die freundschaftlichste Stimmung. Die Delegierten der Balkanverbündeten hegen den lebhaften Wunsch, in eine meritorische Erörterung einzugehen. In der heutigen Sitzung wurde deutlich zu verstehen gegeben, daß die Verzögerungsaufhöre müßten. Benjeslos erklärte, die Delegierten seien bereits zehn Tage in London, ohne daß sie irgendwelche Fortschritte erzielen. Er hob die Notwendigkeit hervor, praktisch vorzugehen. Die Mitglieder der Missionen der Balkanstaaten erklärten einem Vertreter des Reuterschen Bureaus gegenüber, sie seien von

dem Ergebnisse der Botschafterkonferenz sehr befriedigt und hoffen, daß die Friedenskonferenz ebenso große Fortschritte machen werde.

Berlin, 22. Dezember. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Wochenrundschau: Was über das vorläufige Ergebnis der Londoner Botschafterversammlung öffentlich mitgeteilt werden konnte, rechtfertigt die Erwartungen, mit denen man der unter Sir Edward Grey abgehaltenen europäischen Beratung entgegengekommen hat.

Küstenveränderungen infolge Erdsenkungen. Obeffa, 21. Dezember. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Auf einem Gebiete, das sich ungefähr drei Werst längs der Küste erstreckt, sind mehrere Erdsenkungen erfolgt, wodurch die Umrisse der Küste verändert worden sind.

Berunglückte Fischerbarfen. Derbent, 22. Dezember. Mehr als 60 Fischerbarfen sind untergegangen. Zehn Leichen wurden ans Ufer angeschwemmt. Vier Personen konnten sich retten.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Ein Haushaltungsbuch

als Gratisbeilage für die Abonnenten

der „Laibacher Zeitung“.

In den ersten Tagen des Jänner werden wir allen Abonnenten der „Laibacher Zeitung“, den auswärtigen gegen Einsendung der Portoauslagen von 20 Heller in Briefmarken, das

Laibacher Haushaltungsbuch

unentgeltlich als Beilage unserer „Laibacher Zeitung“ liefern, worauf wir schon jetzt aufmerksam machen.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngrit, Harnbeschwerden und Gicht, bei Zuckerruhr, bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organen

wird die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

SALVATOR

mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.



Medicinal-Wasser und diätätisches Getränk ersten Ranges.

Wirksames Präservativ gegen bei Scharlach auftretende Nierenaffektionen.

Marttreibende Wirkung.

Eisenfrei.

Leicht verdaulich.

Angenehmer Geschmack.

Absolut rein.

Constante Zusammensetzung.

Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge sitzender Lebensweise an

Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden, sowie gestörtem Stoffwechsel leiden.

5296) 52-50

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Weinhart Karl, Wo und Wie? Ratgeber für kaufmännische Stellenfuchende, K 90; Weiß R., Die Handfeuerwaffen, ihre Entwicklung und Technik, geb. 1 K 50 h; Weißberger S. B. & Kühn Richard, Führer durch die deutsche Literaturgeschichte, geb. K 1,20; Welt-Wappe, herausgegeben vom Kunstwart, K 7,20; Wendi R., Nach fünfundzwanzig Jahren, K 24; Wendi Otto, Enzyklopädie des englischen Unterrichtes. Methodik und Hilfsmittel für Studierende und Lehrer der englischen Sprache, mit Rücksicht auf die Anforderungen der Praxis, K 6,-; Werkmeister J. Th. J., Tempel der Unsterblichkeit, K 2,40; Werner Otto, Kraft und Stoff. Bewußtsein im Leben, K 3,-; Zur Lösung des Welträtsels, K 2,40; Wernicke E., Wetterkunde, K 24; Wernicke, Ing. Karl, Elektrisches Heizen und Kochen, K 1,80; Wehl, Prof. Dr. Th., Handbuch der Hygiene in acht Bänden, Bd. 1: Schulhygiene, K 30,-; Wehrich G. & Fuchs B., Die österreichische Bürgerwehr. 1. Jahrg. 1912, Heft 1, K 80; Der Whist- und Skatspieler nebst einer gründlichen Anweisung zur Erlernung des Pombrespiels; eine leichtfaßliche Darstellung zur Erlernung dieser Kartenspiele, nach welcher jedermann in Stande ist, dieselben in kurzer Zeit nach den besten Regeln und allgemein gültigen Spielgesetzen perfekt zu spielen, K 1,20; U. L., Die lebendig Toten, K 1,80; Vaden, Wörld illustrierter Führer durch, K 60; Vahderhalden, Prof. Dr. G., Fortschritte der naturwissenschaftlichen Forschung. 1. Bd., geb. K 14,40, 3. Bd., geb. K 21,60, 4. Bd., K 18,-; Vindemisches Handlexikon. 7. Bd., 2. Hälfte: Atherische Öle, Harze, Harzalkohole, Harzsäuren, Kautschuk, K 21,60, Synthese der Zell-

bauflein in Pflanze und Tier, broch. K 4,32, geb. K 5,28; Abraham Dr. M. & Jöppel Dr. A., Theorie und Elektrizität. 1. Bd. Einführung in die Maxwell'sche Theorie der Elektrizität, geb. K 13,20; Adam, dipl. Ing. Ferd., Der Heizungsmonteur. Taschenbuch für Installation, Projektierung und Revision von Heizungsanlagen unter besonderer Berücksichtigung von Betriebsstörungen, geb. K 2,16.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongreßplatz 2.

Angefommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 22. Dezember. Baron v. Rechbach, Gutsbesitzer f. Sohn, Schloß Kreutberg. - Ritter v. Strahl, Gutsbesitzer f. Gemahlin, Uttach - v. Soos, f. u. f. Oberleutnant, Raab. - Kumbauer, f. u. f. Oberleutnant; Janitsch, Adv. - Wien. - Erhardt, Direktor, Neuntirchen. - Dr. Blodig, f. f. Gewerbeinstruktor; Kobba, Ingenieur, Trief. - Brenzler, Ingenieur, Götz. - Gutmann, Ingenieur, Cilli. - Claus, Grundbesitzer, Cuba. - Baul, Private f. Schwester, Veldes. - Mullen, Private, Oberlaibach. - Prebil, Bauunternehmer, Agram. - Fint, Schauspieler, Klagenfurt.

Lottoziehungen am 21. Dezember 1912.

Table with 5 columns: City, 1st, 2nd, 3rd, 4th numbers. Graz: 43 46 24 33 82. Wien: 70 61 74 86 18.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306-2 m. Mittl. Luftdruck 736-0 mm.

Table with 6 columns: Date, Temperature, Wind, Sky, Visibility, Barometer. Shows data for Dec 21 and 22.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt -1.7°, Normale -2.2°, vom Sonntag 2.5°, Normale -2.3°.

Advertisement for 'Blut! Kraft! Schlaf! Gesundheit!' featuring 'MALZTEE' (malt tea) with a list of benefits and contact information.

Advertisement for 'K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe' in Laibach, Preßergasse Nr. 50, with capital of 150,000,000 Kronen.

Kurse an der Wiener Börse vom 21. Dezember 1912.

Large financial table listing various market rates including state debt (Allg. Staatsschuld, Oesterr. Staatsschuld), bank shares (Bank-Aktien), and other securities.